

■ Leserbrief

Die SPD hat nichts erreicht!

Betr.: Sondierungsgespräche

Der Oberbürgermeister der Stadt Tübingen, Boris E. Palmer (Bündnis 90/Die Grünen) sagte, dass die Wohnungsnot sozialen Sprengstoff bringt! Recht hat er, der Sohn des Remstal-Rebellen! Er fordert deshalb einen gesetzlichen Stopp der Mietsteigerungen! Hat die SPD den gesetzlichen Mieterhöhungen-Stopp durchgesetzt in den Sondierungsgesprächen mit der Union? Nein, absolute Fehlanzeige! Hat die SPD eine gerechte Bürgerversicherung durchgesetzt, in der Beamte und Selbstständige einzahlen wie in der Schweiz? Wieder Fehlanzeige! Hat die SPD die Mindestrente in Höhe von 1000 Euro für alle durchgesetzt? Nein, leider auch nicht! Hat die SPD dafür gesorgt, dass die Langzeitarbeitslosen endlich wieder in Lohn und Brot kommen? Nein! Hat die SPD den grundgesetzwidrigen Kampfeinsatz im Ausland verhindert? Auch hier – absolute Fehlanzeige! Hat die SPD eine Vermögenssteuer für Superreiche durchgesetzt? Nicht einmal das ist ihr gelungen! Also in sechs sozialdemokratischen Kernkompetenzen hat die SPD als angebliche Partei des kleinen Mannes nichts erreicht und ist von der CDU und der CSU über den Tisch gezogen worden! Daher kann man nur hoffen, dass der SPD-Parteitag am kommenden Sonntag, 21. Januar, mit großer Mehrheit Koalitionsverhandlungen mit der Union ablehnt!

Norbert Chmelar,
Schorndorf

Mehr Sensibilität, bitte

Betr.: Leserbrief „Geht gar nicht“, 11.1.

Im Leserbrief wird die von Grünen geführte Landesregierung aufgefordert, alte Bäume im Wald unter Naturschutz zu stellen. Dies ist bereits geschehen. Die erste grüne Landesregierung hat bereits ein gutes Waldschutzkonzept verabschiedet. Dies beinhaltet: Totholz im Wald zu belassen, alte Bäume als Habitatbäume auszuweisen und in gewissen Abständen ein Hektar große Refugien zu schaffen, die nicht bewirtschaftet werden. Keine Regierung hat bisher mehr für den Naturschutz getan als die beiden grün Geführten. Herr Häussermann muss sich fragen lassen, ob er in seiner Funktion als Windkraftgegner im Rentenalter plötzlich den Schutz des Waldes für sich entdeckt hat. Gleichzeitig stimmt er aber als Gemeinderat in Plünderhausen dem Abholzen alter Bäume für den Bau eines Drogeriemarktes zu. Das ist Doppelmoral. Gerade innerorts, wo mittlerweile sterile Gärten das Bild

Inklusion ist nicht Gleichmacherei

Neujahrsempfang bei der Paulinenpflege

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PIA ECKSTEIN

Winnenden.

Was eigentlich ist Inklusion? Diese politisch heiß diskutierte Frage stellte auch der Gast der Paulinenpflege, der beim Neujahrsempfang im Schelmenholz sprach. Dr. Ulrich Hase weiß, wovon er redet und dass die Politik sich verrennt. Denn er ist nicht nur Polit- und Verbandsfunktionär, sondern selbst hörbehindert.

Dr. Ulrich Hase wird in seiner Heimat Schleswig-Holstein gern für einen Dänen oder Holländer gehalten. Er hat einen hörbaren Akzent. Der stets ganz schnell folgende Satz sei immer: Aber Sie sprechen sehr gut Deutsch! „Ja“, jubelt Ulrich Hase: Besser könne es für einen Menschen mit Hörbehinderung doch nicht laufen.

Ulrich Hase, schleswig-holsteinischer Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten, ist seit seinem zweiten Lebensjahr fast taub. Er weiß, von was er spricht und wofür er kämpft. Er weiß auch, für wen: Rund 12 Millionen Menschen haben in Deutschland einen Hörschaden – und es werden immer mehr. 280 000 haben wegen ihrer Behinderung einen Schwerbehinderten-Ausweise, rund 80 000 Menschen sind von Geburt an gehörlos. „Jeder kennt Schwerhörige“, sagt Hase. Und jeder kenne auch die Geschichte vom Hörgerät, das immer in der Schublade liegt.

„Man weiß nie, ob man richtig verstanden hat“

Dabei, sagte Hase beim Neujahrsempfang der Paulinenpflege, führe Schwerhörigkeit zu Verunsicherung, zu Sorgen und Ängsten,

in die Isolation. Wer hörgeschädigt ist, lebt täglich mit extrem viel Stress: „Man weiß nie, ob man richtig verstanden hat“. Freunde würden ihm immer sagen: Wenn du was nicht verstehst, frag' doch einfach. „Tja, wenn ich's wüsste“, sagt Hase.

Wie oft ist's ihm passiert, dass er erst hinterher, Minuten bis Stunden nach dem Gespräch, wirklich verstanden hat, was sein Gesprächspartner gesagt hatte. Wie oft dachte er schon: Ach Gott, das hätte ich antworten müssen, das war die Frage.

Dabei gibt es ein Mittel, das die Behinderung in Sekundenschnelle im Nichts verschwinden lassen könnte: Wenn in Gebärdensprache kommuniziert wird, verstehen Gehörlose ohne jede Einschränkung, komplett und schnell. Doch wer, außer den Gehörlosen, könnte dann noch mitreden? Gehörlose gehören zu einer bestimmten kulturellen Gruppe – den Gebärdensprachlern. In ihrer Gruppe können sie ganz ohne Probleme leben. Deshalb, sagt Hase – und das donnert er fast durch den Saal –, bedeute Inklusion nicht, dass jede Sonderbehandlung, jede Sonderbehandlung, jede Extra-Hilfe wegzufallen habe.

„Das ist das größte Missverständnis unserer Zeit!“ Gebärdensprache, Gebärdendolmetscher seien für Menschen mit Hörbehinderung ein Bedarf und mitnichten ein Luxus. Doch wie oft wird der Dolmetscher nicht finanziert.

„Ungleiches auch ungleich behandeln“

Inklusion, sagt Ulrich Hase, ist nicht die Abschaffung aller sonderpädagogischen Einrichtungen. Inklusion ist nicht, dass Kinder mit einer Einschränkung auf Geheiß und Verderb in allgemeinbildende Schulen gehen. Inklusion heißt, sagt Ulrich Hase: „Ungleiches auch ungleich behandeln“.

Inklusion aber wäre, wenn in der allgemeinbildenden Schule alle Kinder ohne Behinderung zum Beispiel auch Gebärdensprache lernen würden, wenn ein hörbehindertes Kind in der Klasse ist.



Die Gebärdensprache hat 65 000 Handzeichen und ist als eigene Sprache anerkannt. Dass damit problemlos ganze Neujahrsempfangsreden für Hörgeschädigte sichtbar und damit verständlich gemacht werden können, zeigte der Gebärdendolmetscher von Gastredner Dr. Ulrich Hase (links). Bild: Habermann

Die Paulinenpflege 2017

- Die Paulinenpflege feierte im vergangenen Jahr **40 Jahre Berufsbildungswerk**. Damals war diese Schule für Menschen mit Hörbehinderung und Sprachbehinderung gegründet worden. Heute sind über 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler Autisten.
- Die Paulinenpflege sei, so Geschäftsführer Andreas Maier, **der größte Anbieter** rund um die Bedürfnisse von Menschen mit Autismus in ganz Baden Württemberg.
- Außerdem feierten die **Werkstätten in Backnang** ihr 40-jähriges Bestehen.

Längst sind die Werkstätten über den ganzen Rems-Murr-Kreis verteilt.

■ Die **Schule am Jakobsweg** hat im vergangenen Jahr die erste Klasse für gehörlose Flüchtlinge aufgemacht. Diese Kinder und Jugendlichen kommen sehr oft als Analphabeten ohne jegliche Sprachkenntnisse.

■ Die Schule am Jakobsweg wird überhaupt sehr gut angenommen: Ursprünglich für etwa 160 Schüler geplant, wird sie inzwischen von über 300 Schülern besucht. Deshalb wurde 2017 klar: **2018 wird angebaut.**